

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

| | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Biz.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1.25.</p> | <p>Redaktion und Expedition. Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schenkend. Weg 10. wohn alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionschluss: Dienstag.</p> | <p>Insertion. Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Herbringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.</p> |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Trotz mehrfacher Mahnungen haben eine ganze Reihe Städte bis jetzt noch immer keine Abrechnung von den Einnahmen zur Lohnbewegung eingesandt. Die Gesamtabrechnung hätte längst gegeben werden können, wenn nicht verschledene Städte so faumselig wären. Wir bitten nunmehr bis spätestens den 15. November abzurechnen; die Orte, welche bis dahin keine Abrechnung einsandten, werden wir dann veröffentlichen müssen. **Der Vorstand.**

Eine neue Kampforganisation der Unternehmer.

Es ist heute von einem Ereignis zu berichten, daß die Arbeiterchaft außerordentlich interessieren wird und hoffentlich danach angethan ist, sie zu energischerer Thätigkeit, als sie bisher entfaltet hat, anzuspornen. Es war schon seit langem beobachtet, daß sich die Unternehmer immer fester zusammenschlossen, um den Arbeitern gegenüber Kampforganisationen zu bilden. Insbesondere in einzelnen Gewerben waren diese, wie z. B. der „Bund der Metallindustriellen“, bekannter unter dem Namen „die Kühnemann“, bereits zu bedeutender Macht gelangt und sie begannen für die Arbeiterbewegung gefährlich zu werden. Die Arbeiterpresse hat alle die darauf bezüglichen einzelnen Thatfachen gebracht und die Arbeiter darauf hingewiesen, daß sich hier ein organischer Prozeß vollzieht, vor dessen Wendigung ihnen, wenn sie sich davon übersehen lassen würden, einmal sehr bange werden könnte. Denn diese straffe Organisierung des Unternehmertums hat nicht nur den Zweck, hier und da einen Streik oder Boykott gegenüber Erfolge zu erzielen, nein, sie läuft in ihren Endzwecken darauf hinaus, jede Arbeiterbewegung, jede Bewegung zur Gegenwehr und Selbsthilfe überhaupt unmöglich zu machen. Darum ist es einfach Lebensaufgabe, dieser Entwicklung bei Zeiten entgegenzuwirken, denn so kulturfeindlich die Arbeiterorganisationen sind, welche die Lebenslage der großen Masse zu heben bestrebt sind, so kulturfeindlich sind die Unternehmerorganisationen, welche zum Zwecke einer intensiven und ungehemmten Ausbeutungsmöglichkeit gegründet sind und daher die Niederdrückung der allgemeinen Lebenshaltung und Degeneration des Volkes in ihren Endzwecken bewirken. Daß die Unternehmerverbände in der Anwendung der Kampfmittel außerordentlich viel rücksichtsloser sind, als die Arbeiter, lehrt die Erfahrung. Während die Arbeiter in jeden Stadium ihrer Kämpfe zum Unterhandeln geneigt und der Vermittlung zugänglich sind, ist auf Seiten der Unternehmer dazu, wie erst jüngst der Kampf der Westlener Formier bewies, nicht die geringste Neigung vorhanden. Ja, es äußert sich die Absicht, die Arbeiterbewegung durch Zerstörung ihrer Organisationen unmöglich

zu machen, manchmal, wie auch jetzt wieder in England, in so offen brutaler Weise, daß die Arbeiter aus alledem schon längst hätten gelernt haben müssen, wieviel sie verkäuflich und noch nachzuholen haben.

Augenblicklich nun versuchen die deutschen Unternehmer, ihren auf Einseitigkeit der Handlung und Soldatart der Berufsangehörigen unter sich gerichteten Verbänden eine andere Organisation anzugliedern, die darauf hinausläuft, eine Widerstands-Klasse zu werden gegen jeglichen Versuch der Arbeiter, sich ihrer Haut zu wehren. Es haben sich wie gemeldet wird, am 28. Oktober in Berlin eine Anzahl Unternehmer zusammengefunden und unter dem Namen „Industria“ eine Versicherungs-Gesellschaft gegen Verluste durch Arbeitsstellen eingestellt gegründet. Das Aktienkapital ist vorläufig 5 Mill. Mark. An der Spitze stehen namhafte Industrielle aus ganz Deutschland. Die Aktien sollen in den nächsten Tagen in interessierten Kreisen zur Zeichnung gelangen. Hier haben wir es, wie auf den ersten Blick erkenntlich ist, mit einer Blüte des Kapitalistenhochmuts zu thun, der ernstlich daran geht, die Art an die Wurzel der Arbeiterbewegung zu legen. Denn daß die meisten Arbeitsstellen-Organisationen Akte der Notwehr sind, zu denen die Unternehmer ihre Arbeiter oft selbst durch Auspöhrungen, Lohnkürzungen, Maßregelungen, Arbeitszeitausdehnung u. dgl. zwingen, ergibt die Statistik, und daß sie dann, wenn der Streik in der Schwebelage ist, nicht die mindeste Neigung zur friedlichen Beilegung bekunden, ist von den einzelnen Fällen her frisch in unser aller Gedächtnis. Für alle diese Fälle, wo Brutalität des Kampfes und Egoismus des Zieles sich paaren, um die modernen Völkerschlächten zu liefern, die wir Klassenkämpfe nennen und von denen wir einen der gewalttesten sich jetzt in England abspielen sehen — für alle diese Fälle wird in Zukunft der Unternehmer sich gegen Verluste durch billige Prämienzahlungen versichern, wie er sich bisher schon in Feuer-, Glas-, Diebstahls- u. Versicherungen hat einkaufen können! Was sagen unsere Erhitter, überhaupt alle unsere Ideologen dazu, daß sich hier ein Vorgang vollzieht, der all ihren Bestrebungen, das soziale Pflichtgefühl der Unternehmer zu verschärfen, Lohnspricht, der die sozialen Kämpfe als ein elementares Ereignis hinstellt, dem man durch regulär als „Geschäftsjahren“ betrachtete Prämienzahlungen entgegentreit, gleichwie der Landwirth sich gegen Hagel- und Flurhaden versichert? Fürwahr, ein Teilchen der Zeit ist diese Gründung, welche der Fabel von der Erfüllung unseres Bürgerturns durch soziales Bewußtsein auch nicht das faden-scheinigste Mäntelchen läßt.

Was aber werden die Arbeiter thun, um dem Streich zu begegnen? Wir glauben, die Frage stellen, heißt sie beantworten. Wenn etwas erforderlich und geeignet ist, die Arbeiter zum weiteren Ausbau ihrer Organisation zu veranlassen, ihre

Thätigkeit in der Heranziehung Indifferenter zur Gewerkschaftsbewegung zu verdoppeln, so ist es die neugegründete „Industria“, Aktiengesellschaft zur Verhütung von Verlusten durch Arbeitsstellen. Ueberall hin verbreitet man die Kenntnis von diesem neuesten Streich gegen die Arbeiter-Klasse. Jeder, der das liest, werde zum unermüdeten Agitator für die Gewerkschaftsorganisation und sehe, sie zu einer „Gegenversicherung der Arbeiter zur Verhütung von Arbeitsstellenverlusten überhaupt“ auszugestalten. Denn wo der Gegner eine solche Machtposition zu gewinnen bemüht ist, da muß ihm etwas gleich Machtvolles entgegengestellt werden. Wo aber Macht steht gegen Macht, da überlegt man sich lange und gründlich, ob man den Kampf überhaupt beginnen soll, und so wird das Bestehen der stets gerüsteten Gewerkschaften ein Mittel sein, um den Kampf siegreich zu beenden, bevor er begonnen ist. Denn nur das Bewußtsein und die Kenntnis von der Macht der Arbeiter zwingt die Unternehmer zum Entgegenkommen und Verhandeln.

Heilige Pflicht aber ist es, die Arbeit zu beginnen, sich zum Kampf zu rüsten, bevor es zu spät ist!

„Volkswille“

Blickblicke auf unsere Lohnbewegung von 1896.

Aus einzelnen Städten wird darüber Klage geführt, daß sich verschledene Kollegen dazu hergeben, das Ertrügnisse ihrer zu vernichten. Geradezu sonderbar muß es genannt werden, wenn in Dresden ein Lithograph in einem Geschäft in Arbeit tritt, wo die 8^{1/2} stündige Arbeitszeit (mit Pause) bewilligt ist und dieser ein Engagement mit zehnstündiger Arbeitszeit dort annimmt. Schon seit langem werden insbesondere Lithographen sehr gesucht; in einer solchen Lage ist es doch am allermeisten nötig, seine eigene Zeit zu verschleudern. Wenn z. B. Lithographen sehr gesucht werden, so haben diese es leicht in der Hand (gerade bei Stellenwechsel) vorhandene gute Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht nur zu erhalten, sondern selbst noch zu verbessern. Notwendig ist vor allen Dingen, bei jedem Kollegen, ob Lithograph, Steindrucker u., sich bei Stellenwechsel unbedingt beim Bewandlungsberechtigten besichtigen Dites, wo dieser in Stellung zu treten geneigt, vorher nach den Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu erkundigen; nur wenn so gehandelt wird, sind geregelte Verhältnisse möglich. Wie oft schon wurde darüber geklagt, daß durch Stellenwechsel der früher bestehende Lohn um etliche Mark gekürzt wurde; alles dieses ist mit einem Schläge zu regeln, wenn alle Stellungsuchenden sich vorher erkundigen. In einer Zeit, wo z. B. Lithographen sehr gesucht werden, sollten diese fest entschlossen sein, auf kurze Arbeitszeit zu halten. Es wird jetzt in sehr vielen Geschäften, ohne Pausen, 8 Stunden gearbeitet, diese Geschäfte müssen die Lithographen zunächst vorziehen, ja es müßten nur solche Geschäfte berücksichtigt werden. Gehen die Lithographen nach diesem Grundsatze, dann werden die Geschäfte mit noch zehnstündiger Arbeitszeit verschwinden müssen, weil für solche Arbeitszeit dann keine Lithographen zu haben sind. Geradezu beschämend muß es aber genannt werden, wenn ein großer Teil Kollegen 8 Stunden arbeitet und dennoch finden sich daneben solche mit zehnstündiger Arbeitszeit.

Als Parole muß gelten: Erkundigt Euch bei Stellenwechsel vorher nach den Verhältnissen und wehret Geschäfte mit noch zehnstündiger Arbeitszeit. Gattet auf die bestehenden Löhne und sucht diese zu verbessern.

Sächsische Landeskongress.

An die von Kollegen Burgel in Nr. 43 der „Gr. Pr.“ gemachten Ausführungen, sowie insbes. auf die gefasste Resolution der in Dresden am 3. Oktober stattgefundenen Versammlung, will auch ich noch einiges mit beifügen, welches für die geplante Konferenz von Wichtigkeit sein dürfte.

Zunächst möchte ich dafür eintreten, daß in der Festsetzung des Termins nichts überhastet wird und daß derselbe ganz entspannt etwas weiter hinausgeschoben werden kann, als wie ihn die Redaktion der „Gr. Pr.“ vorschlägt, denn es gilt auf dieser Konferenz für Sachen nicht nur Stellung zu nehmen über Arbeitslosenunterstützung und der dadurch bedingten Beitragserhöhung und über Verschmelzung der beiden bestehenden Vereinigungen, Organisation und Bund, sondern es gilt, nach meiner Ansicht, endlich einmal die Frage zu erörtern: Können wir uns in Sachen als Einzelmitglieder des Vereins graphischer Arbeiter z. nicht besser organisieren? Und auf welche Weise kann eine regere Agitation entfaltet werden?

Der Frage der Arbeitslosenunterstützung, obligatorisch eingeführt, stehe ich heute noch als Gegner gegenüber. Da aber der Ausbau unserer Gewerkschaften durch Einführung des Unterstützungswesens allenthalben als Unvermeidlichkeit betont wird, so ist es auch Pflicht der Gegner, daß sie sich der Erledigung der Frage zu nähern haben, und daß die existierenden Formen dieser Unterstützungen gesucht werden können. Hierbei bin ich nun allerdings der Meinung, daß Beschlüsse in einer derartigen Konferenz nicht maßgebend sein können, sondern darüber hat lediglich die nächste Generalversammlung zu beschließen.

Zu der schon oft und viel zu viel angeregten Verschmelzung der Organisation mit dem Bund haben wir in Sachen, in anbeacht der vereinsgesetzlichen Bestimmungen, ein sehr gewichtiges Wort mit hinein zu reden. Persönlich stehe ich diesem Plane der Verschmelzung ganz sympathisch gegenüber, weil ich die praktische Seite voll anerkenne, ob es aber taktisch richtig ist, sozusagen mit „Wolldampf voraus“ auf diese Verschmelzung loszugehen, ja, das steht auf einer anderen Seite. Jedenfalls kann die betr. Konferenz Gelegenheit nehmen, das für und Wider in dieser Angelegenheit, soweit es für uns in Sachen als notwendig erscheint, genau zu erörtern, gleichviel ob sich noch mehrere solcher Kollegen wie M. in Eßlingen finden, welche den Beschlüssen der Verschmelzung unläuterer Motive unterliegen.

Und nun zur Frage, welche ich, wie schon bemerkt, grundsätzlich und in erster Linie auf der Konferenz erörtert haben möchte. Wie schaffen wir uns in Sachen als Einzelmitglieder des Vereins graphischer Arbeiter z. eine straffere Organisation und eine regere Agitation? Selbstständige Mitgliedschaften des Vereins zu errichten ist uns unmöglich, die Führung der gesamten Organisation und Agitation liegt in den Händen einzelner Vertrauensmänner, welche der Zentralvorstand einzusetzen hat und hier müssen wir verständig eingreifen in der Weise, daß diese Vertrauensmänner sich planmäßig organisieren. Das kann und muß die Konferenz vornehmen und beschließen, soweit sie diesbezüglich von der Konferenz gefasst, müssen auch von der Generalversammlung respektiert werden, ganz gleich ob dieselben weittragender Natur sein könnten, gilt es doch hier, für nahezu den vierten Teil der gesamten Mitglieder des Vereins, vorwiegend bessere organisatorische Verhältnisse zu schaffen.

Damit nun diese Konferenz recht zahlreich, hauptsächlich auch von allen kleineren Orten besetzt werden kann, schlage ich vor, daß die Kosten von allen beteiligten Orten gemeinsam aufgebracht werden.

Die Konferenz in Dresden abzuhalten, schreibe ich mich dem Vorstoß der Redaktion der „Gr. Pr.“ an und hoffe, daß die Dresdener Kollegen die nötigen Vorarbeiten, die wohl einige Zeit beanspruchen werden, in die Hände vorwärts zu thun.

Leipzig.

Hugo Arnold.

Kritik im Formstechergewerbe betr.

Für dieses Mal sind wir Formstecher mit einem klaren Auge davon gekommen, denn der Antrag Juen & Co. betreffs Einführung der zweiwöchentlichen Musterkarte wurde in der am 18. Oktober in Berlin stattgefundenen Versammlung des Fabrikantenvereins für diesmal abgelehnt.

Die Abstimmung hat aber auch gezeigt, daß ein Teil der Fabrikanten für eine zweiwöchentliche Musterkarte ist. Darum ist es nicht ausgeschlossen, daß dieser Antrag zu der nächsten Versammlung des Fabrikantenvereins wieder gestellt und zur Abstimmung gebracht wird. Und da ist es noch fraglich, ob er wieder abgelehnt wird.

Der Antrag an und für sich hat ja etwas Befriedigendes wie der Artikelrevisor in Nr. 43 der „Gr. Pr.“ sehr richtig anführt, wenn man ihn so oberflächlich betrachtet. Besteht man ihn aber etwas genauer, so findet man auch die für den Fabrikanten höchst bedenklichen Schattenseiten.

Zugegeben für Juen & Co. ist es überflüssig, alle Jahre eine Musterkarte aufzustellen, weil deren Kundschafft, soweit Schreiber dieser Zeitschrift kennt, ja nur zum großen Teil auf billige Ware ruht.

Anderes verhält es sich aber bei den größeren Fabrikanten, A. B. der Schöpffschen, der Nordhäuser, der Lied & Felder'schen Fabrik, diese müssen den Wünschen ihrer Kundschafft, dem Geschmack ihrer Abnehmer nachkommen und neue, moderne Muster stechen lassen. Die Fabrikanten, welche gegen den Antrag Juen waren, werden die Ueberzeugung gewonnen haben, daß, falls der Antrag angenommen würde, derselbe den auswärtigen Fabrikanten ein schönes Schlagbeil im Zinlande verheeren würde. Denn man muß auch bedenken, daß die Kopierfabrikation des Auslandes in den letzten paar Jahren schöne Fortschritte gemacht hat. Diese ausländischen Fabrikanten hätten die Annahme des Juen'schen

schäftigten. Leider will mir nun scheinen, die Herren Kollegen geraten wieder in dasselbe Fahrwasser, wie so oft früher. Sie benutzen der fohbaren Raum des Blattes, um sich in persönlichen Reberelen auszulassen, ohne nur annähernd Gründe anzugeben, weshalb sie für resp. gegen das Streikobjekt sind. Ich will mich deshalb nicht weiter aufhalten, sondern dies Gebahren dem Urteit aller Kollegen überlassen.

Mit dem heutigen Schreiben will ich die vorerwähnte Angelegenheit einmal mit dem Auge desjenigen betrachten, welcher das Gesamtwohl der deutschen Kollegen im Auge hat, ohne Rücksicht auf eine der beiden Vereinigungen unserer Branche. Wir streben darnach, für uns bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse zu erzielen. Um dies zu erreichen war es nötig, eine Vereinigung, sogen. Kampforganisation, zu gründen. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat nun unsere Organisation die an sie gestellten Anforderungen in mehr oder weniger günstiger Weise erfüllt. Um diesen Anforderungen noch mehr zu genügen, macht sich jetzt zu wiederholtem Male eine Beitragserhöhung nötig. Um die Kollegen in Fällen der Krankheit z. zu unterstützen, haben wir den Senefelder-Bund, eine der bestorganisierten deutschen Unterstützungskassen, welche für verhältnismäßig niederen Beitrag den Kollegen ihre Hilfe angedeihen läßt. Daß aus diesem Grunde die Mitgliederzahl des letzteren größer ist als die der Organisation, ist wohl selbstverständlich. Sollen doch die Mitglieder des Vereins der graphischen Arbeiter vollständig aufgehen in Opferfreudigkeit und folgeartiger Hingebung zum Wohle aller. Und damit winken ihnen oft Kämpfe mit den Arbeitgebern und Entbehrungen aller Art. Würden alle Kollegen verstehen, was sie für gewerkschaftliche Vorteile erringen könnten, wenn sie einig und geschlossen vorgehen, so wäre der Kampf ein kurzer und sicherer. Da dies nun einmal nicht der Fall ist, müssen wir unsere Organisation diesen Umständen anpassen, um doch noch zum Ziele zu kommen. Ferner sind die Lithographen nicht zu vergessen mit dem, was für sie erreicht ist, und ein Teil von ihnen hält es vollständig für ausgeschlossen, in einer Vereinigung mit Hilfsarbeitern ihren Wünschen und Forderungen den nötigen Nachdruck zu geben. Wäre es in diesem Falle nicht angebracht, den verschiedenen Wünschen der Kollegen Rechnung zu tragen und unsere Vereine nach den gemachten Erfahrungen in einer Weise umzuändern, daß wir uns sagen können: Wir haben das Beste gewollt und nach Möglichkeit ausgeführt!

Neben den schon gemachten Vorschlägen würde wohl folgender noch einige Beachtung verdienen. Die beiden Vereine werden verschmolzen. Steuerbeitrag ohne Ausnahme pro Woche M. 1, wovon die eine Hälfte wie bisher dem Senefelderbunde, die andere Hälfte der Organisation zufällt. Die Kassenführung wird demnach getrennt und die „Kampforganisation“ braucht es nicht auf die „gefüllten Kassen“ des Bundes abzugeben. In der Organisation können sich außerdem noch zwei Richtungen bilden mit vereinter Kassenführung. Die eine verfolgt speziell die Interessen der Lithographen, die andere diejenigen der Steindrucker und Hilfsarbeiter. In anbeacht der großen Reservesfonds des Senefelder-Bundes, welche t. ablehbarer Zeit unmöglich erschöpft werden können, kann der Bund die Arbeitslosen- und Reiseunterstützung erhöhen. Der Organisation kann dann noch die Reiseunterstützung abgenommen werden, so daß sie ihre nun erhöhten Beiträge ausschließlich für Kampfwende und Streiks verwenden kann. Die Mitglieder hätten dann bei Arbeitslosigkeit eine bessere Unterstützung, und ein Streik, welcher dadurch auf sicheren Unterlagen ruht, kann viel hoffnungsfreudiger und ausdauernder geführt werden. Mit dem guten Willen, eine Kampforganisation zu gründen und zu erhalten, ist nichts getan. Vor allen Dingen muß darauf geachtet werden, daß die in Frage kommenden Kollegen nebst ihren Angehörigen vor Hunger geschützt sind. Durch den Eintritt von Hungernot bei Mangel an Unterstützung ist schon der bestgeführte Streik für die Arbeiter unglücklich ausgegangen. Nun werden verschiedene Kollegen einwenden: das geht nicht, wir verlieren dabei zu viele Mitglieder, denn alle werden doch mit der Aenderung nicht einverstanden sein. Das ist auch noch nicht gesagt. Es wird sich aber manchen vom Senefelder-Bund überlegen auszutreten, denn er würde doch dadurch alle Beteiligung an die Kasse, welche er durch jahrelange Steuern erworben hat, verlieren. Andererseits erhält er durch den geringen Mehrbeitrag doppelte Unterstützung und dient damit gleichzeitig der gewerkschaftlichen Bewegung, welche ihm sonst gleichgültig ist. Auch mancher von der Organisation, welchem der Beitrag zu hoch wäre, würde schließlich doch die Part zu erkräftigen suchen. Es wird ihm ja auch etwas dafür geboten. Mit der idealen Kampforganisation wäre es dann natürlich vorbei. Was nicht uns auch heut das Ideal, wenn es sich nicht mit der Wirklichkeit verträgt? Wir führen die Kämpfe um bessere Existenzbedingungen und müssen bei dem Kampfe darauf achten, daß die Kämpfer wenigstens die nötigsten Mittel zur Verfügung haben, um auszuhalten zu können. Da dieselben selbst nicht mit diesen Mitteln versehen sind und uns andre nicht zur Verfügung stehen, brauchen wir wohl oder übel die Unterstützungskassen. Mit dem idealen Dusei mehrerer Schwärmer kann die Zeitzeit nicht rechnen. Außerdem wären wir auf diese Art vollständig geeint und Einigkeit ist ja die Hauptbedingung, um etwas Erprobliches zu erreichen.

Ich glaube mit diesen Zeilen den Weg gezeigt zu haben, zu einer Richtung in der Diskussion, welche ich bisher in der Presse noch vermisse. Für die heutige gewerkschaftliche Bewegung, ist sowohl die Kampforganisation wie die Unterstützungskasse von gleicher Bedeutung und am allerbesten ist es, wenn beide geeint vorgehen.

F. B.

Zur Verschmelzung.

Immer und immer wieder taucht die Frage der Verschmelzung unseres Vereins mit dem Senefelder-Bund auf und muß aufstehen, weil sie eine logische Folge der Entwicklung unseres Vereins ist. Vom 10. Febr. 1896, dessen Mitglieder nur durch die Ideengemeinschaft verbunden und gegenüber der Unterstützungszweigen immer den Kampfcharakter betonend ausgehend, daß sich doch nach und nach bei den Mitgliedern die Ueberzeugung herausgebildet, daß zur Festigung und Stärkung des Vereins die Einführung der Unterstützungszweige ein hervorragendes Mittel bilden. Alle Resolutionen der Mitgliedschaftsversammlungen neuerer Zeit lassen erkennen, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung erwünscht ist, und der vorerwähnte Bestand anderer Vereine, vorzüglich der der vielerwähnten Steindrucker, mit ihren weit ausgebildeten Unterstützungszweigen, münnt ja geradezu zur Nachahmung auf. Und es giebt auch nichts gerechteres und logischeres, als daß in einer Organisation Kampf- und Unterstützungsverein gleichzeitig vereint ist, denn wer humanitäre Einrichtungen der Berufscollegen benutzen will, mag auch seinen Teil zur Gewerkschaft beitragen, welche durch ihre Beiträge: Verstärkung der Arbeitstätigkeit, Befestigung der Ueberstunden und Sonntagsarbeit, Erhöhung des Lohnes z. auf eine Minderung der wirklichen und Salkonfranken erheblich einwirkt und dieses für die Leistungsfähigkeit der Kassen nur von Vorteil sein kann. Andererseits aber auch wird das Berufsteilnehmer, einem Verein anzugehören, der nicht nur die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erstrebt, sondern bei dem man auch in Krisen eine Stütze findet, zur Erkenntnis der Zusammengehörigkeit sehr viel beitragen. Wenn nun diese Ansicht unter den Mitgliedern, die Unterstützungszweige einzuführen, vorherrschend wird, so muß natürlich als das annehmbarste Einverständnis in Vorschlag kommen, eine Verschmelzung mit dem Senefelder-Bund herbeizuführen. Im Prinzip wird wohl niemand dagegen sein; hier entsteht aber die Frage, wie es möglich ist, diese Idee zu verwirklichen, da die Vorbereitungen doch noch gar nicht gegeben sind. Von den Dreitausend und einigen Hundert Mitgliedern des Senefelder-Bundes, welche dem Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen nicht angehören, glaubt da jemand, daß dieselben von der Organisation noch nichts gehört haben? Nein! Wir können dieselben ruhig als indifferenten Kollegen betrachten. Wenn nun durch massenhaften Beitritt zum Senefelder-Bunde ein Majoritätsbeschluss zur Verschmelzung herbeigeführt werden könnte, worüber ich nicht so optimistisch denke, so würde sich der Verein durch diese indifferenten Kollegen höchstens eine in seiner Hauptaufgabe lähmende Opposition schaffen. Die Aufgabe der Entretenden könnte vielleicht sein, die große Mehrheit, wenn nicht alle, die Nichtmitglieder der Organisation von dem Vorteil der Verschmelzung zu überzeugen, aber sollte letzteres nicht gelingen, dann lieber keine Verbindung, als eine majoritäre Opposition im Verein. Der Schritt, die Mitglieder der Organisation zum Beitritt in den Senefelder-Bund aufzufordern, um die Verschmelzung zu erleichtern, will wohl überlegt sein. Willigt es nicht den Indifferentismus der Kollegen zu brechen, so ist es der Organisation erschwert, selbst Unterstützungszweige einzuführen, weil dann ein großer Teil der Mitglieder im S. B. ihre erworbenen Rechte nicht aufgeben und die Beiträge für zwei Unterstützungskassen nicht zahlen würde. Selbständiges Ausbauen der Unterstützungszweige in der Organisation von vornherein würde mit Naturnotwendigkeit später zur Verschmelzung führen müssen.

Und noch ein Wort an Kollegen M. in Eßlingen. Nicht das Nichtgetrennthalten des Unterstützungsvereins von der Organisation hat „Zwist und Gader“ bei den Steindruckern hervorgerufen, sondern lediglich nur die Ueberschneidung der Mitgliedschaft, die Ueberschneidung der Meinungen, ob dadurch der Kampfcharakter des Vereins verloren geht und zur Harmonieüberleitet führt oder nicht. Der Verband zählte vor dem Streik 18000 Mitglieder und gegenwärtig 23000, ob dieses ein Schatten gegen früher ist, das zu erkennen bleibt nur Ihnen vorbehalten Herr M. Die Invalidentasse „liquidirte“ nicht in Folge des „unglücklichsten Streiks“, sondern um der Bevormundung der Behörde zu entgehen. Ihr Vermögen betrug am Schlusse des Jahres 1896 noch über 800000 Mk. und der Teil des Vermögens vom Verband der nach der nunmehrigen Regelung zur Unterstützung für Invaliden bereit liegt, betrug am Schl. vor. Jahres ca. 600000 Mk. In Invalidentunterstützungen wurden 1896 rund 130000 Mk. gezahlt. Dieses ist der „Schatten“ gegen die Zeit „vor dem unglücklichsten Streik“. Im übrigen behalten Sie bei allen Diskussionen im Auge, daß bei Vorschlägen, die gleichbewusste Kollegen machen, dieselben von der Absicht geleitet werden, der Gesamtkollektive zu dienen.

E.

Mit Genugthuung habe ich in Nr. 41 der „Gr. Pr.“ gelesen, daß von der Redaktion Hannover ein weiterer, größerer Schritt gethan ist, um einen, seit dem Entschieden von mir ernstigt unterstützten Gedanken der Bewirklichung näher zu bringen: die Verschmelzung des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen mit dem Senefelder-Bunde. Wie nicht anders zu erwarten, tauchten in den nächsten Nummern der „Gr. Pr.“ verschiedene Artikel auf, welche sich mit den Hannoverischen Resolutionen be-

Antrages mit Freuden begrüßt und wären alle Jahre mit neuen Mustern nach Deutschland gekommen.

Zum Glück ist auch der Sinn für etwas schönes und gebietendes den Deutschen noch nicht ganz abhanden gekommen.

und in anbetrachtl dessen hat wohl auch die Mehrzahl der Fabrikanten gegen den Antrag Zuen gestimmt, weil sie eben befürchteten, mit alter Ware keine Geschäfte machen zu können.

Nach dem nun sein wie es will, die Formstecher in erster Linie sollten aus diesem abgelegenen Antrage die Lehre ziehen und bedenken, daß es ihnen über kurz und lang doch einmal an den Krügen geht.

Formstecher! Schließt Euch fester zusammen, die beste Zeit ist jetzt da, schafft Euch endlich einen Schutzwall, an denen alle Versuche, Eurere schlechte Lage noch trauriger zu gestalten, abprallen, denn des Reichens Wohl und Wehe ruht fast stets in seiner Hand.

Ein Formstecher.

Photographie Automaten.

[Nachdruck verboten.]

Fast eine jede moderne Ausstellungsstellung hat auch eine mehr oder weniger große Zahl nebenständlicher Dinge aufzuweisen, die mit der eigentlichen Ausstellung nur lose in Verbindung stehen.

Der Automat scheint nach und nach unter ihnen waren es besonders die verschiedenartigen automatischen Apparate, die als Verläufer der mannigfaltigen Gegenstände bei allen Ausstellungsbesuchern Anerkennung finden.

Der Automat scheint nach und nach unter ihnen waren es besonders die verschiedenartigen automatischen Apparate, die als Verläufer der mannigfaltigen Gegenstände bei allen Ausstellungsbesuchern Anerkennung finden.

Die drei Photographie-Automaten, welche man auf der Leipziger Ausstellung sehen konnte, sind allerdings nicht die ersten Apparate dieser Art.

Der Maders'sche Automat hatte äußerlich die Form eines Schilderhauens, vorn in Gesichtshöhe befand sich eine große, runde Öffnung, in deren Tiefe das Objectiv seinen Platz gefunden hatte.

Nordische Reisebriefe.

Bon F. H.

[Nachdruck verboten.]

IV.

Die allgemeine nordische Kunst- und Industrie-Ausstellung in Stockholm.

Fortsetzung.

Die ziemlich unbedeutende Maschinenhalle und die zahlreichen Sonderausstellungen der Armee und Marine, des Theaters, des Sports u. s. w., u. s. w. übergehend, wollen wir noch kurz die Kunsthallen erwähnen.

befand und den Eindruck eines alten Daguerreotyps machte. Die Bilder waren aber immerhin erheblich besser, als die der „amerikanischen Schnellpressen“, die damals angefertigt wurden.

Seitdem haben die Photographie-Automaten mannigfache Verbesserungen erfahren; als die besten gelten die von Ramsbeck und die von Conrad Bernitt-Hamburg konstruierten Apparate.

Die Hauptfehler für Erzielung des Patentes war, daß die Bewegung bei den verschiedenen Bädern, welche die Platte passieren muß, ungleichmäßig ist, indem sie bald langsamer, bald schneller wird.

Der Apparat, der, wie man sieht, sehr ingenieus gebaut ist, ist im ganzen wie in seinen einzelnen Teilen durch Patentierung gegen unbefugte Nachahmung geschützt.

Die Hauptfehler für Erzielung des Patentes war, daß die Bewegung bei den verschiedenen Bädern, welche die Platte passieren muß, ungleichmäßig ist, indem sie bald langsamer, bald schneller wird.

Der ersten Zeit darin, in genau abgemessenen Zeiträumen die Platte durch die verschiedenen Bäder zu führen.

Bei den von Conrad Bernitt in Hamburg hergestellten Apparate, die auf der Leipziger Ausstellung vertreten waren, handelt es sich um eine wesentliche Vereinfachung und Verbesserung dieser Apparate.

schleht und die Platte passiert die verschiedenen Bäder, um zum Schluß als fertiges Bild herauszufallen.

Das allerdings diese photographischen Automaten keine künstlerisch vollendeten Bilder liefern, ist selbstverständlich und auch unmöglich zu erreichen, selbst wenn der Apparat auch noch so vervollkommnet würde.

„Musteranstalten.“

Freibronn. Eigentümliche Zustände herrschen hier in der H. Voll'schen Kunstanstalt, doch wenn man dem Grunde nachgeht, so sind die Kollegen zum Teil selbst schuld daran.

Die Frau Prinzipalin führt im Geschäft ein sehr strenges Regiment, es steht derselben z. B. auch frei, nach ihrem Ermessen den Arbeitenden befehlige Strafen zu diktiert.

Bon der Ortsverwaltung wurde die Beurlaubung der Arbeitzeit beantragt, was dem Prinzipal hinterbracht wurde, worauf derselbe äußerte, sämtliche Organistiken hinaus zu werfen.

Korrespondenzen.

Berlin. In der am 21. October stattgehabten Generalversammlung berichtete Kollege Strupp über die Einnahmen und Ausgaben der Vereinskasse.

Ausstellungen über bekannt, namentlich die Deutschen und Franzosen haben fast kein neues Bild ausgestellt; aber es handelt sich dabei fast durchweg um gute Arbeiten und mit Rücksicht auf den Zweck dieser Veranstaltung läßt sich nichts gegen die Zusammensetzung einwenden.

Eine der interessantesten ständigen Sehenswürdigkeiten Stockholms, die mit der Ausstellung verbunden wurde, ist „Slansen“, ein „Freilichtmuseum“, das Leben und Treiben der schwedischen Bauern und diese selbst in ihrer malerischen Tracht zeigt.

Den schwedischen Volkstrachten begegnet man in der Ausstellung auf Schritt und Tritt. Ueberall sind es blauäugige junge Mädchen mit blonden Zöpfen, die Bier und Milch kredenzen, denn das weiße Urgetränk der gebornenen Säugtiere wird auch hier viel konsumiert.

Hat man während mehrerer Tage die Stockholmer Ausstellung nach allen Richtungen durchwandert, so muß man gestehen, daß hier ein umfassendes Bild nordischen Lebens, skandinavischer Industrie, Handwerk und Kunst vorgeführt wird, wie man es gleichgroßartig noch nicht gesehen.

Und besonders für den Deutschen ist diese nordische Ausstellung von hohem Interesse; sie zeigt, daß die skandinavischen Völker viel von Deutschland gelernt haben und nun auf dem besten Wege sind, nicht nur in Kunst und Litteratur, sondern auch in der Industrie einen hohen Rang einzunehmen.

Mit anderen deutschen Ausstellungen läßt sich die Stockholmer Ausstellung nur schwer vergleichen; sie besitzt ein spezifisch nordisches Gepräge. Das ist besonders bei der Industrie der Fall, die nur auf einigen wenigen Gebieten so großartige Betriebe aufweisen kann, wie sie in Deutschland zu finden sind.

Schluß folgt.

202,75 M., Ausgabe: für Druckkosten 15 M., für 13 Unterstüßungen a 6 M. 78 M., Ueberfluß: 109,95 M. Kollege Quast teilte das Ergebnis des Sommerfestes vom 12. Juni mit, wobei eine Einnahme von 260,60 M. und eine Ausgabe von 259,40 M. vorhanden war, also ein Ueberfluß von 1,20 M. verblieb. Ueber die Arbeitslosenunterstützungskasse berichtete Kollege Weisheit Bestand: 470,85 M., Beiträge 189,15 M., Ausgabe 67,75 M., Ueberfluß 592,75 M. Allen Kassierern wurde auf Antrag der Revisionen Entlastung erteilt. Nun machte Kollege Tischendörfer Mitteilungen über den internationalen Arbeiterschutzbund in Zürich, dem er persönlich beigewohnt hat. Nach einer kurzen Schilderung der unter dem Namen „Schweiz Arbeiterbund“ vorhandenen Vereinigung von Arbeitervereinen verschiedener Richtung zur Erzielung praktischer Zwecke, welcher den Kongress einberufen hat, stigmatisierte der Referent die Verhandlungen desselben und verwies auf den großen Wert derartigen Beratungen zur Verwirklichung gemeinsamer Grundzüge. An der Diskussion erklärte Kollege Fisch, daß der Kongress nicht so glücklich beurteile. Unter „Berichtendes“ gab der Vorsitzende, Kollege Schäpke, der Versammlung von einer Differenz Kenntnis, welche bei der Firma Buderweil ausgebrochen sei. Dort sei die tägliche Arbeitszeit um eine Viertelstunde verlängert worden, auch werde am Sonnabend nur der Verdienst bis Donnerstag Abend ausgezahlt. Es haben aber die 20 bei der Firma Beschäftigten, worunter 10 Mädchen ein Lithograph und ein Drucker, (nur letzterer ist organisiert) plötzlich die Arbeit ohne jede Beratung mit dem Bureau eingestellt, was gegen die Satzungen verstößt. Kollege Pimpel, von der genannten Firma, legt den Vorgang in unverständlicher und widersprüchlicher Weise dar: alle übrigen Disziplinäre, auch Kollege Säcker, lehnen die Mitwirkung bei dem ausschließlichen, unbedachten und statutenwidrigen Vorgehen ab. Dies war auch die einstimmige Meinung der Versammlung. Schließlich bat noch der Vorsitzende um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Kollegen Köhlig, da derselbe noch ein wertvolles Buch aus der Vereinsbibliothek besitz.

Katowitz, D. S. Am 30. Oktober hielt die hiesige Bahnhalle ihre jährliche Quartals-Versammlung ab. Nachdem vom Vorsitzenden um 9 Uhr die Versammlung eröffnet worden, wurde das Protokoll der letzten Quartals-Versammlung verlesen und in derselben Fassung auch genehmigt. Demnach erhielt der Kassierer, Kollege Schild, das Wort zur Berichterstattung über das 3. Quartal 1897 und wurde demselben nach Beendigung seines Vortrages auf Antrag des Vorsitzenden Debatte erteilt. Es kamen nun verschiedene Tagesfragen zur Besprechung, so unter anderem die Feier des ersten Stiftungsfestes unserer Bahnhalle. Nachdem das Für und Wider einer derartigen Feier genügend erörtert worden war, wurde beschlossen von einer öffentlichen Feier in größerer Stille, wie sie vom Vorsitzenden geplant worden war, in Anbetracht der geringen Mitgliederzahl unserer Bahnhalle abzusehen, und statt dessen einen Familienabend im Vereinslokal „Pilsener Restaurant“ zu veranstalten und zwar am 20. November d. S. Ferner wurde in dieser Versammlung folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Quartals-Versammlung der Filiale Katowitz des Vereins der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands erklärt sich mit einer Erhöhung der Beiträge auf 40 Pf. einverstanden, falls damit eine Arbeitslosenunterstützung am Ort verbunden ist.“

Wünchen. Am Montag, den 8. November erstatteten die von hier zur bayerischen Konferenz nach München entsandten Delegierten in einer überaus stark besuchten Versammlung Bericht über die dort gepflogenen Verhandlungen. Unter allgemeiner Spannung der Anwesenden gab alsdann die Lohnkommission Bericht über den Stand der Bewegung und Stellungnahme zu Karl Säckers Lithogr. Anstalt. Die darauf folgende Diskussion war sehr lebhaft und ist in Anbetracht der Sachlage nicht zu verwundern, wenn dabei einige der Hauptmänner vom Prinzipalverein hieße mit unter die Häher gerieten. Wir wollen, da gelegentlich ein ausführlicher Bericht über diese Verhandlung erfolgt, nicht vorreifen und beschränken uns für heute auf folgendes. Hervorgehoben wurde u. a. daß die Firma K. Säcker bei der ersten Unterhandlung mit der Lohnkommission sich zum Schluß geneigt zeigte, die Forderungen zu bewilligen. Nachdem dann aber eine Prinzipal-Versammlung stattgefunden, wo sich hauptsächlich ein preussischer Referent, welcher auch Direktor eines großen artist. Anstalt ist, ganz besonders für die Unternehmer ins Bock legte, wurde die Firma Säcker wieder dochbeinh und erklärte, daß sie nichts demüßigen könne. Die Firma Säcker ist hier unter den Kollegen bekannt als ein Geschäft, wo jahraus und jahrein die meisten Ueberstunden und Sonntagarbeit verlangt und wofür dann nur 20 Proz. Zuschlag bezahlt wird. Gegenwärtig wird dort in zwei Schichten von morgens 7/6 Uhr bis abends 10 Uhr gearbeitet. — Daß dabei auch eine Leibeszeit dort eingeführt ist, wie es nicht leicht eine größere geben kann, versteht sich am Rande, weshalb es auch nicht Wunder nimmt, wenn diese Gründe, im Verein mit Preisdrückerei, diese Firma ein Schreden der andern, besonders kleineren und mittleren Prinzipale ist. Trotzdem nun aber die meisten unserer Forderungen in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der hiesigen Geschäfte zur Durchführung gelangt sind, glaubt unser hiesiger „Siemens“, daß die Weitzirma vom. Bede. Opacher, nicht leistungsfähig genug wäre, um die bestehende Forderung, Bezahlung der gesetzlichen Feiertage, gemähren zu können, und begründet dieses seinen Herrn Kollegen vom Prinzipalverein u. a. auch damit (aber nicht lachen!), daß die Firma mit einem viel größeren Personal als die kleinen Geschäfte zu rechnen habe, demnach auch die Summe der Ausgaben eine so große wäre, so daß das Geschäft, bei dem schlechten Geschäftsgang, dieselben nicht tragen könne. Daß es wirklich so ist, wurde hart angezweifelt, insbesondere betont, daß

jeder, nur einigermaßen gewerkschaftlich gebildete Arbeiter, welcher nur das A. B. C. der Volkswirtschaftslehre begriffen habe, über solche Tiraden einfach lachen müsse. Um so mehr wunderte man sich, daß die andern Herrn Prinzipale sich durch solche Ausführungen fangen lassen. Doch beugt man sich in jenen Kreisen eben noch vielfach in Demut vor einem Namen, Amt oder Titel, weil dem Grundtag gelehrt wird: „Bem Gott ein Amt giebt, giebt er auch Verstand.“ Doch auch noch andere Gründe wurden angeführt, welche gewisse Leute veranlassen, die Firma Säcker scham zu machen. Erstens ist, wie angeführt, die Firma Säcker andern Geschäften aus leidt erklärlichen Gründen ein Dorn im Auge, man sieht deshalb auch ganz gern, wenn dieselbe das Kanufl macht, welches anfängt. Wie die Sache dann auch ausfällt, den Vorteil hat man meistens voraus, daß, so lange diese Firma im Feuer liegt, um die Kasernen heraus zu holen, die eigene Haut in Sicherheit ist. Und je länger sich die Angelegenheit hinzieht, um so besser, wird doch vielleicht dadurch die Widerstandskraft geschwächt, den heurigen Jahresabschluss möglichst günstig unter Dach und Fach zu bringen, da der Handelsredakteur der „W. R. N.“ doch selbst keine unangenehmen Bemerkungen gemacht hat, und dieses muß heuer vermieden werden. Doch davon gelegentlich mehr. Der Herr Referent Leutnant geht also berechnend vor. Wenn dabei auch der sonst in jenen Kreisen betonte kameradschaftliche Geist gerade nicht besonders stark zum Ausdruck kommt, was verschämt dieses weiter, wird doch wenigstens die Stellung befestigt. Daß auch die bekanntesten alten Schmöser als wie: nicht Anerkennen der Lohnkommission als Vertretung der Arbeiter u. den andern Herrn Prinzipalen als neue Weisheit vorgelegt wurde, ist erklärlich, ebenso, daß die Arbeiter im Geschäft möglichst einzeln sollen bearbeitet werden, um dieselben zum Umfallen zu bringen und so zu Vertretern an ihren Nebenstellen zu werden. — Nach der sehr eingehend geführten Debatte wurde einstimmig beschlossen, die auswärtigen Kollegen aufmerksam zu machen, daß vorberhand jeder Bezug nach der Firma K. Säcker streng fernzuhalten ist. Die weiteren Schritte wird sich eine dieser Woche noch stattfindende Versammlung vorbehalten.

Verschiedenes.

Kaufmann. Dieser Tage ist die Aktiengesellschaft für Klameindruck, ehemals Hans Köhler, in die Hände der Firma Orell Füssli, Zürich, übergegangen.

Eine neue Organisation der Buchdrucker, mit dem Sitz in Leipzig, ist von den Tarifgemeinschaftsgegnern gegründet worden. Damit ist unsere Vermutung bestätigt, welche wir bei Gelegenheit des Ausschusses der Führer der Opposition aus dem Verband äußerten, nämlich, daß diese Maßnahme nur geeignet sei, die Gegensätze zu verschärfen. Ob die neue Organisation die Kraft erlangen wird, die alte „krumpf“ gewordenen, wie es in dem diesbezüglichen Aufsatz in der „Buchdrucker-Wacht“ heißt, abzulösen, wagen wir zu bezweifeln, denn der Verband zählt 20 und etliche tausend Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 1 1/2 Millionen Mark.

Das Verlassen der Arbeit. Ein interessanter Zivilprozess, der in Beziehung auf die Rechte für die Arbeiterchaft von großer Wichtigkeit ist, kam kürzlich vor der I. Zivilkammer des Landgerichts in Halle als letzter Instanz zur Verhandlung. Der Kläger Otto Knauth in Halle war vom Innungs-Schiedsgericht auf Grund des § 124b der Gewerbe-Ordnung verurteilt worden, an den Tischlermeister Hühndorf eine Entschädigung von M. 13,20 zu zahlen, weil er am 1. Mai d. J. gegen den Willen seines Meisters gestreikt hatte. Hühndorf hatte den Betrag des ortsüblichen Tageslohns (2,30 M.) gefordert und das königliche Amtsgericht hat im Juni das Urteil des Schiedsgerichts bestätigt. Entgegengelegt, zu gunsten des Arbeiters, entschied aber das Landgericht. Es hob auf die Berufung Knauths das Urteil der Vorinstanz auf und verurteilte den Hühndorf, 13,20 M. an den Kläger zu zahlen; die Kosten wurden dem Beklagten aufgelegt. In den schriftlich vorliegenden Entscheidungsgründen heißt es u. a.: Am Freitag, den 30. April 1897 hat der Beklagte seinen Gesellen erklärt, daß jeder Geselle, der am Sonnabend den 1. Mai zur Arbeit nicht erscheint, entlassen ist. Als dann der Kläger am Montag, den 3. Mai, sich zur Arbeit meldete, wurde er vom Beklagten als entlassen zurückgewiesen. Damit habe der Beklagte das Arbeitsverhältnis gelöst. Der Kläger hat nur am 1. Mai unbefugt gestreikt, und der Beklagte habe nur für diesen Tag Entschädigung zu fordern. Daß der Kläger, indem er am 1. Mai nicht zur Arbeit erschien, kontrakt-, also rechtswidrig handelte, kann nicht zweifelhaft sein. Das Unterbeden der Arbeit ist aber nicht gleichbedeutend mit dem „Verlassen der Arbeit“, wovon § 124 der Gewerbe-Ordnung spricht. Wollte man, wie es der erste Richter that, an den buchstäblichen Sinn des Ausdrucks „entlassen“ halten, so würde man zu unerträglichen Folgen gelangen, bei jeder vorübergehenden, sei es auch noch so kurzen Entfernung von der Arbeit würden dann die schmerzen, im § 124b angebrochten Rechtsnachteil eintreten: buchstäblich genommen, würde man auch von dem Gesellen, der auf ein paar Minuten (um ein Glas Wasser zu holen, oder um mit einem drauß auf ihn wartenden Angehörigen zu sprechen) dem Beso e seines Meisters zumbier sich von der Arbeitsstätte entfernt hätte, sagen dürfen, er habe rechtswidrig die Arbeit verlassen. Das aber kann nicht der Sinn des Gesetzes sein. Im Sinne des § 124b hat der Geselle die Arbeit verlassen nicht schon dann, wenn er die Arbeit für ein n Tag die Arbeit unterbricht, mit der Absicht, sie am folgenden Werktage wieder aufzunehmen, sondern nur dann, wenn er das Arbeitsverhältnis dauernd aufgeben, für immer also im Stich gelassen hat. Von dem am 1. Mai

verlassenden Gesellen könne man nicht sagen, er habe die Arbeit verlassen. Dem letzten erschienen Jahresbericht des Allgemeinen Kindergärtnerinnen-Vereins ist zu entnehmen, daß die Ideen Fröbels weit über Deutschlands Grenze hinaus Verbreitung gefunden haben. So ist neneingebildet in Nepal eine große Fröbelsche Erziehungsanstalt entstanden, in Afrika und zwar in der Kapstadt bestehen Kindergärten, das goldene Land der Anhänger Fröbels aber ist Amerika wo das deutsche Wort Kindergärten längst ins Englisch aufgenommen ist.

Anzeigen.

Achtung, Formstecher und Tapetendrucker Berlins! Sonnabend, den 20. November 1897, abends 8 1/2 Uhr
Öffentliche Versammlung
bei Hoffmann, Alexanderstraße 27 a.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Faber über: Das Streitrecht der Arbeiter und die staatlichen Behörden; 2. Diskussion; 3. Wahl eines Vertrauensmannes; 4. Verschiedenes.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer: Erwin Weislop.

Verein der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. (Zentrale Berlin.)
Donnerstag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Herrn Hoffmann, Alexanderstraße 27 a.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Herrn Dr. Wollheim; 3. Diskussion; 4. Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erjudt Die Verwaltung.

Berlin.

Sonntag, den 14. November, vormittags 9 1/2 Uhr findet
Morgensprache der Steindrucker
bei Grün del, Brunnenstraße 188, statt.
Der Vertrauensmann.

Berlin.

Sonntag, den 14. November, vormittags 9 1/2 Uhr findet
Morgensprache
der Schleifer und Präger
bei Babel, Rosenthalerstraße 57, statt.
Der Vertrauensmann.

Ein sehr gebierter Chromodrucker

mit eigener Anbrudererei, der auch gebierter Chromo-Lithograph ist, sucht mit Lithographen, welche fortlaufende Aufträge haben, in Geschäftsverbindung zu treten.
Näheres bei
W. Schmidt, Berlin N., Choriner Str. 29.

Arbeitsnachweis

des schweizerischen Lithographenbundes.
Seit 1. Oktober 1897 befindet sich der Arbeitsnachweis unseres Verbandes in Bern und sind Anfragen zu richten an **Joh. Schäfer**, Maschinenmeister, Bern, Jannweg 20, Lorraine. Der Zentral-Vorstand.

Die Erfindung der Lithographie

durch Alois Senefelder.
Von Fr. Hansen. 4 Bogen. Preis 50 Pf.
Verlag von **Conrad Müller**, Schleibitz-Verlag.
Zu beziehen durch die Bevollmächtigten der Bahnhallen.

Senefelder-Büsten

68 cm und 48 cm hoch. **Senefelder- und Gutenberg-Büsten** 18 cm hoch, als Zimmerlampe passend, empfiehlt **Hugo Köhring, Chemnitz**, Rudolfsstr. 43 II.
Partiebezug für Vereine billig.

Leipzig, Restaurant „Graphia“

Vertebralokal aller graphischen Arbeiter. unter Mitwirkung des **Freitag Elitetag**, Wurzelschen Gesangsvereins.
Hierzu ladet ergebenst ein **G. Grefmann**.
Frauen-Abend.



Abwärtsbr. Act-Lampe
D. R. G. M. 675-48.
Aus Messing gearbeitet, Preis 10 M. per Nachnahme.
Explosionen ausgeschlossen.
Emil Doehler,
Saxr., Baden.